

# D1: Dvořák und sein Musikverleger

## Informationsblatt

### Arbeitsanweisung



Lies die Vorinformationen und die folgenden drei Briefe von Dvořák an seinen Musikverleger Simrock. Die Briefe folgen in engem Abstand von nur zwei Tagen aufeinander. Man erkennt daraus, dass es zwischen jedem dieser Briefe von Dvořák auch noch je einen Antwortbrief von Simrock gegeben haben muss. Diese Antwortbriefe sind aber leider nicht erhalten geblieben. Daher ist es deine Aufgabe in die Rolle des Musikverlegers zu schlüpfen und einen der fehlenden Antwortbriefe (nach freier Wahl) nachträglich zu verfassen.



### Vorinformationen

#### Musikverlage

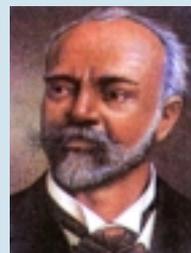
Als Musikverlag bezeichnet man einen Bereich des Buchhandels, der sich mit dem Druck von musikbezogenen Schriften und Noten beschäftigt. Vor Erfindung des Buch- und Notendrucks wurden alle Schriften händisch vervielfältigt. Auch nach Erfindung des Notendrucks Ende des 15. Jh. waren wegen der oft bemängelten schlechten Druckqualität von Noten noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zahlreiche Kopisten – Personen, die Musik handschriftlich kopierten – bei Musikverlagen tätig.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlebten die Musikalienhändler im

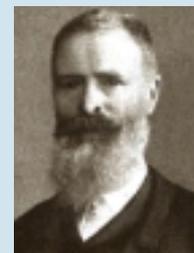
deutschsprachigen Raum einen besonderen Aufschwung. Ein weltweites Zentrum der Musikverlage und des Notendrucks wurde Leipzig, wo in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auch die ersten billigen Klassikerausgaben entstanden.

#### Dvořák und sein Musikverleger Fritz Simrock

Der Verleger Fritz Simrock ist für den raschen Erfolg von Dvořáks Kompositionen in Europa und Amerika besonders wichtig. Simrock druckte Dvořáks Werke und verbreitete diese in der ganzen Welt. Aus den erhaltenen Briefen von Dvořák an Simrock lässt sich erkennen, dass es für den Komponisten trotz seines großen



Antonín Dvořák



Fritz Simrock

Erfolges nicht immer leicht war, seine Werke zu verkaufen. Oft bedurfte es harter Verhandlungen, die meist in Form von Briefen geführt wurden. Trotz des rauen Tonfalls der folgenden Beispiele solcher Briefe blieb Dvořák mit dem Verleger auch weiterhin in Kontakt.

### Drei Briefe von Antonín Dvořák

**Dvořák** hatte dem Musikverleger Simrock seine 8. Sinfonie zum Druck und zur Veröffentlichung angeboten. In einem Brief am 7. 10. 1890 schrieb er von Prag aus an Fritz Simrock nach Berlin.

#### Lieber Freund Simrock!

Ich warte vergebens wegen meiner neuen Sinfonie, Sie wollen mir kein Gebot machen und für mich ist es auch schwer, weil Sie gleich sagen, ich bin teuer. Nun gut, wie soll ich aber leben, wenn ich soviel verdiene wie von Ihnen die letzten Jahre?

Wenn Sie wollen, daß ich Ihnen den billigsten Preis für die Sinf[onie] vorschlage, so muß ich doch rechnen, wie viele solchen Werke ich schreibe und Sie editieren [=herausgeben] können, daß auf beide[n] Seite[n] gut ist. Aber so ist es schwer und ich muss trachten, dass ich meine Sachen anderswo verkaufen kann. Das werden sie wohl einsehen, dass ich jährlich mit 200 Gulden nicht auskommen kann. Ich brauche riesig viel Geld, weil die Kinder groß werden und die Erziehung kostet schrecklich viel.

Ich bitte das einzusehen und so will ich hoffen, daß Sie mir sofort Bescheid über die Sinf[onie] geben, wieviel Sie mir geben können. Sie wissen ja, was Sie mir sonst für derartige Sachen geben.

Mit herzlichen Grüßen Ihr



**Bereits zwei Tage später** schrieb Dvořák einen weiteren Brief an Simrock (am 9. 10. 1890)



### Lieber Freund!

Für 1000 Mark kann ich Ihnen absolut ein so umfangreiches Werk, an dem ich 3 Monate gearbeitet habe, nicht geben und die Folge davon ist, wenn Sie für meine großen Werke keinen Absatz sehen, daß ich von nun an in der Lage bin, einen Verleger zu suchen. Keine angenehme Sache fürwahr, aber was bleibt mir übrig! Ich schließe aus ihrem werten Briefe, daß Sie auf meine großen Werke nicht reflektieren, was werden Sie mir dann aber für die kleinen zahlen?

Und dann, wenn ich ein solches umfangreiches Werk an einen Verleger verkaufe, dann wird er gerade sagen, warum hat Herr Simrock das Werk abgelehnt? Wenn Sie ablehnen, dann ist es schwer weiter anzubieten, das werden Sie wohl einsehen. Ich habe schon Erfahrung – aus früherer und nicht langer Zeit her!

Nachdem Sie also für gut befunden haben, meine Sinfonie abermals abzulehnen, werde ich Ihnen künftighin keine großen kostspieligen Werke anbieten, weil ich von vorne weiß, daß Sie solche Werke, wie Sie sagen, nicht editieren können.

Sie raten mir ich soll kleine Werke schreiben, das ist recht schwer, denn wie kann ich dafür, dass mir gerade nicht ein Motiv für ein Lied oder sonst für ein Klavierstück einfällt? Und ich habe gerade jetzt lauter große Ideen im Kopfe, ich werde tun, was mir der liebe Gott beschert. Das wird wohl das Beste sein.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

*Antonín Dvořák*

**Weitere zwei Tage** später schreibt Dvořák ein drittes Mal an Simrock (am 11. 10. 1890)



### Lieber Herr Simrock!

Auch Sie scheinen eine wunderbare Logik zu haben: ich soll komponieren, Ihnen anbieten – und Sie einfach ablehnen! Nachdem Sie mir voriges Jahr die Messe für Chor und Orgel und jetzt meine neue Sinfonie abgelehnt haben, muss ich annehmen, dass Sie auf meine großen Werke wegen hoher Forderungen nicht reflektieren. Ja, zum Narren halten lasse ich mich doch nicht! Und wenn Sie mit Drohungen mir anfangen, dann müssen demzufolge meine Forderungen bedeutend erhöht werden, umso mehr, da Sie sich immer auf Ihre Prioritätsrechte berufen. Auch mir würde es leid tun, wenn Sie mich verfolgen wollen, aber mein geistiges Eigentum werde ich immer zu wahren wissen (da wird die Welt wohl auch auf meiner Seite sein) und ich dafür verlangen, was ich will. Niemand kann mich davon abhalten. Ich habe Ihnen noch kein Honorar für die Sinfonie angeboten, aber wenn Sie so reden, werde ich Ihnen das Stück auch nicht um zehn Tausend Mark geben; und nach Ihrem Briefe haben Sie also diese Sinfonie abgelehnt und ich werde damit verfügen, wie ich eben kann.

Ja, lieber Freund, so in diesem Tone muss ich schreiben, wenn Sie sich auf ihre Rechte berufen, ich weiß auch aber nicht, ob das in Ihrem und meinem Interesse ist. Ich wiederhole nochmals, dass ich das alles nur für meine zahlreiche Familie tue, weil ich mit dem, was ich bei Ihnen verdiene, nicht leben kann. Ich werde also für alle Zukunft für meine alle Werke soviel verlangen, was ich will, der mir's zahlt, dem gebe ich es. Schließlich bitte ich mir von dem Vertrag, den ich Ihnen vor 12 Jahren wahrscheinlich aus Unerfahrung oder Dummheit unterschrieben habe, eine Kopie zukommen zu lassen, damit ich mich im Falle, Sie mich gerichtlich verfolgen wollen, in maßgebenden Kreisen umsehen und beraten kann. – Sie sagen immer, meine Werke gehen nicht, warum wollen Sie sie dann haben und mir befehlen, dass ich dieselben Ihnen gebe? Warum wollen Sie nicht, dass ich mir auch bei anderen Verlegern was verdiene, wenn Sie mir diese ablehnen? Das ist etwas, was niemand wird begreifen können!! Ich wiederhole in aller Freundschaft, dass es mir sehr leid wäre, wenn Sie das alles nicht einsehen können, aber bei Gott, ich kann nicht anders tun! Sie haben mich aber mit der Messe und jetzt mit der Sinfonie fast ein Jahr (!) warten lassen, und schließlich doch abgelehnt, und ich werde in Zukunft meine großen Werke nicht mehr anbieten, weil Sie dieselben wieder ablehnen und ich werde Ihnen dann mit kleineren Sachen dienen, die Sie mir aber dann auch für anständiges Honorar (wie Sie ja jetzt sagen) nehmen. Mir wird es auch lieber sein, wenn ich Ihnen die Sachen billiger werde geben können.

Mit bestem Gruß Ihr

*Antonín Dvořák*